

LYKOPHRONS ALEXANDRA IN DEN *ETHNIKA* DES STEPHANOS VON BYZANZ

Margarethe BILLERBECK, Fribourg

„I più antichi commentatori che possiamo nominare sono Teone (epoca di Tiberio), la cui attività ci è nota attraverso Stefano di Bisanzio (s.v. Ἀργύρινοι, Κύτινα, Ἄνελα) e un Sestio la cui epoca non è conosciuta (*schol. ad* 1042). Se il risultato dei loro lavori non ci trae sempre fuori dalle difficoltà, è giusto dire che senza di loro comprenderemmo assai male il testo“. So schreibt André Hurst, der zur kommentierten zweisprachigen Ausgabe des Lykophron in der Reihe *Biblioteca Letteraria* Einleitung und Text beige-steuert hat¹. Bei der Vertrautheit des Jubilars mit den dürren Resten, welche das frühbyzantinische Lexikon der *Ethnika* aus der antiken Exegese zu Lykophrons *Alexandra* herübergerettet hat, scheint ein kleiner Beitrag aus der Editionsarbeit am ‚neuen‘ Stephanos nicht unangebracht². Hellenistische Dichter haben bekanntlich eine Vorliebe für seltene Namen, gesuchte Varianten und dunkle Etymologien, und so überrascht es nicht, wenn sie als Gewährsautoren in dem geographischen Lexikon des Stephanos einen prominenten Platz einnehmen. In der Tat sind uns zahlreiche Fragmente von Euphorion, Rhianos, Parthenios und selbst Kallimachos nur durch die *Ethnika* überliefert. Bedenken wir dazu, dass dieses Werk allein in einer stark verdünnten Epitome auf uns gekommen ist, können wir für die Originalversion mit einem noch viel grösseren Zitatenschatz rechnen³. Als Quelle ersten Ranges für die Onomastik diente dem Byzantiner auch Lykophrons *Alexandra*. Von den 1474 Versen des Gedichts sind, wie Scheer ausmachte⁴, rund 175 in der

¹ Fusillo/Hurst/Paduanò 1991, 41.

² In einem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt bereite ich eine kritische Neuausgabe der *Ethnika* des Stephanos von Byzanz vor (Einleitung, Text, dtsh. Übersetzung mit Anmerkungen); die Edition des ersten Bandes (A-Γ) ist abgeschlossen.

³ Einen guten Eindruck des Textverlustes, der vor allem die Belege aus Dichtern und Historikern betrifft, vermittelt der Artikel Δωδώνη (246,6-250,10 Meineke), der sowohl in ursprünglicher oder zumindest vollerer Fassung (Paris, Bibl. Nat. Cod. Coisl. Graec. 228) als auch in epitomierter Form überliefert ist.

⁴ Scheer 1958², p. XVIII-XXXII; s. ferner Ziegler 1927, 2351-2353.

uns erhaltenen lexikographischen und Scholienliteratur indirekt überliefert; davon fallen 67 allein auf die *Ethnika*. Im Gegensatz zu den bereits erwähnten Dichterfragmenten sind wir im Fall der *Alexandra* in der guten Lage, die direkte Überlieferung mit den Zitaten bei Stephanos vergleichen zu können. Dass dieser das Gedicht selbst konsultiert hatte, gilt allerdings als unwahrscheinlich. Geschöpft hat er – direkt oder, wie zuerst Richard Reitzenstein annahm, über die *Ethnika* seines Vorgängers Oros, – aus dem gelehrten Kommentar, welchen der bereits erwähnte Grammatiker Theon zu Lykophron abgefasst hatte⁵. Auf ihn verweist Stephanos dreimal, davon einmal durch blosse Namensnennung (ὡς Θέων), um im Artikel Ἀργυρίνοι anhand von Lykophron (V. 1017) zu belegen, dass die Argyriner ein epirotisches Volk seien⁶. Ebenso nennt er Theons *Kommentar* zu Lykophron (1389) als Referenzquelle, um zu belegen, dass Kytina eine Stadt in Thessalien sei, ὡς Θέων ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος⁷. Tieferen Einblick in die Arbeitsweise des Stephanos vermittelt der Eintrag im Artikel α 132 Αἰνεῖα (50,12 Meineke), wo er zur sonst nicht belegten Namensvariante Αἰνεΐαδαι aus Theons Kommentar (zu 1261) referiert: „Aineias aber gelangte nach der Zerstörung von Ilion nach Thrakien und gründete dort eine Stadt namens Aineiadaï, wo er seinen Vater begrub“⁸.

Im ersten Band (A-Γ) der neuen *Ethnika*-Ausgabe verzeichnen wir 29 zitierte Verse aus der *Alexandra*. Interessant für unsere Diskussion sind natürlich nicht die problemlosen Fälle, d.h. die Passagen, in welchen sich das Zitat bei Stephanos mit der direkten Überlieferung von Lykophrons Gedicht deckt; vielmehr wollen wir einen Blick auf Abweichungen richten. Es lassen sich vier Gruppen unterscheiden: Erstens, die Überlieferung in den *Ethnika* (grundsätzlich die Handschriften RQPN) muss korrigiert werden, so etwa im Artikel α 299 Ἄμφρυσος (91,11 Meineke), wo Xylander im Zitat von V. 900 aus εὐρὸ ἄμπιον (RQPN) den Eigennamen Εὐρυαμπίων wieder hergestellt hat. Diesem Beispiel nahe steht die zweite Gruppe: Die Überlieferung in den *Ethnika* ist geteilt, wobei die jüngeren und im Vergleich zu RQ eindeutig gelehrteren Hss. P und N zusammen mit den Lykophron-Hss. das Richtige geben, so z.B. im Arti-

⁵ Zur Überlieferung von Theons Kommentar in den *Ethnika* des Stephanos s. jetzt Leone 2002, p. XVII-XVIII.

⁶ St.Byz.α404 (115,5 Meineke). Im Licht von Hdn.1,183,17 und Suid.α3790 empfiehlt es sich, die Überlieferung Ἀργυρίνοι (RQPN, gefolgt von Hurst s. oben S. 411) mit Meineke zu Ἀργυρίνοι zu verbessern; s. auch Sch.Lyc.1017.

⁷ St.Byz.399,7 Meineke.

⁸ Θέων δ' Αἰνεΐαδας ταύτην καλεῖ, ὑπομνηματίζων τὸν Λυκόφρονα „Αἰνεΐας δὲ μετὰ τὴν Ἰλίου πόρθησιν εἰς Θράκην παρεγένετο καὶ ἔκτισε πόλιν Αἰνεΐαδας, ὅπου τὸν πατέρα ἔθαψε“. Die Überlieferung der Namensvariante Αἰνεΐαδας ist an beiden Stellen einhellig, weshalb Meineke wohl zuzustimmen ist, dass sich Isaak Tzetzes mit der Form Αἰνεΐαδα in seinem Eintrag zu 1261 irrt.

kel α 1 Ἄβαι (1,6 Meineke) die Paroxytonese des Ortsnamens Ἄβας in V. 1074 (gegen Ἄβᾶς RQ).

Die dritte Gruppe klassifiziert Abweichungen, welche nicht auf Fehlern der Überlieferung beruhen, sondern durch die Zitiertechnik bzw. die Einpassung in den neuen Kontext bedingt sind und daher in den *Ethnika* wiederholt begegnen, z.B. Ersatz durch Synonyme, Tempus- und Personenwechsel, Normalisierung (Angleichung von Dialektformen an den Kontext). Nehmen wir V. 591 ἀπ' Ὀλένου / Δύμης τε Βουραίοισιν ἡγεμῶν στρατοῦ, welchen Stephanos im Artikel β 150 Βούρα (182,22 Meineke) zitiert, um das Ethnikon Βουραῖος zu belegen. In der dort überlieferten Fassung Δήμη τε Βουραίοισιν ἡγεμῶν στόλου hat Holste die durch Itazismus verursachte Verschreibung des achaischen Stadtnamens nach der Überlieferung des Lykophron zu Δύμη korrigiert, hingegen zu Recht den aus dem präpositionalen Ausdruck (ἀπὸ Δύμης) adaptierten Nominativ nicht angetastet. Ebenfalls belassen wird man das modifizierte Zitat von V. 44 ὁ τῆς (RQPN, τὴν sc. ὀπιπεύουσιν ἀγρίαν κύνα codd. Lyc.) θαλάσσης Αὔσοιτιδος μυχούς, welcher im Artikel α 546 Αὔσων (148,7 Meineke) als Beleg für das feminine Ethnikon Αὔσοιτις herangezogen wird. Im Text der *Ethnika* bestehen bleibt zudem das synonym gebrauchte στόλου, welches Stephanos bereits in seiner Vorlage vorgefunden haben dürfte. Die Änderung mag mnemotechnische Gründe haben: Lykophron verwendet στόλος dreimal, jeweils im Versausgang (101. 120. 1078). Freilich ist στρατός mit vierzehn Belegen bei ihm viel häufiger, davon zwölfmal am Versende. Die minime Änderung in V. 718 Γλάις δὲ (τε codd. Lyc.) ρεῖθροις δέξεται τέγγων χθόνα, wie sie Stephanos im Artikel γ 81 Γλάις (208,12 Meineke) zitiert, könnte reines Versehen sein; jedenfalls rundet sie den Vers als Sinneinheit ab.

Personenwechsel ist – soweit metrisch gleichwertig mit dem Primärtext – eine derart häufige Adaptation in der Zitiertechnik, dass nach den Änderungsgründen zu fragen müßig scheint; hier ein Beispiel: Im Zitat von V. 1355 machte Stephanos (oder seine Vorlage) im Artikel α 51 Ἄγυλλα (23,11 Meineke) aus εἰσεκώμασαν den Singular εἰσεκώμασεν. Auch die Verbform κτείνουσιν in V. 922, wie sie in α 546 Αὔσων (148,2 Meineke) alle Hss. gegen die Überlieferung κτενοῦσι bei Lykophron bieten, hätte nichts Beunruhigendes. Da aber das viermalige Futurum κτενεῖ (500. 712. 795. 1224) bei Lykophron geradezu formelhaft anmutet, lässt das ungewöhnliche Präsens in den *Ethnika* den Stephanosherausgeber doch aufhorchen; hier spricht also alles für Benutzung der *Alexandra* aus zweiter Hand. Auf Normalisierung von Dialektformen stossen wir im Lexikon häufig, besonders bei Zitaten aus ionisch schreibenden Historikern. Man wird daher in γ 20 Γαλάδραι (196,5) Meineke folgen, der im Zitat von Lyc. 1444 aus dem unverständlichen σιναι der Handschriften die attische Form σῆναι zurückgewonnen hat, während

sich Xylander für den Dorismus $\sigma\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ aus dem Primärtext entschloss⁹. Schliesslich noch ein Beispiel von formaler Angleichung: In V. 1342 nennt Lykophron „i campi dei Galadrei“, in Umschreibung mit dem Genitiv, $\Gamma\alpha\lambda\alpha\delta\rho\alpha\iota\omega\nu\ \pi\acute{\epsilon}\delta\omicron\nu$. Stephanos benutzt diese Wendung, um das Ethnikon zu belegen und gleicht dabei den Genitiv dem Nomen als Adjektiv an, καὶ $\Gamma\alpha\lambda\alpha\delta\rho\alpha\iota\omega\nu\ \pi\acute{\epsilon}\delta\omicron\nu$.

Für den Lykophron-Herausgeber am interessantesten dürfte die vierte Gruppe von Zitaten sein, in welchen aus den *Ethnika* für die Textkonstitution der *Alexandra* etwas abfällt. Es sei gleich vorweggenommen, dass die Ausbeute aus dem ersten Band (A-Γ) nicht überwältigend ist, aber methodisch in Erinnerung ruft, wie wichtig für einen Editor die indirekte Überlieferung seines Textcorpus ist. In V. 98 hat die Namensform mit dem Diphthong $\Gamma\upsilon\theta\epsilon\iota\omicron\nu$, wie er bei Stephanos im einschlägigen Artikel $\gamma\ 116\ \Gamma\upsilon\theta\epsilon\iota\omicron\nu$ (214,6 Meineke) mehrheitlich überliefert ist (QPN, -ι- R), Aufnahme in die Lykophronausgaben gefunden, wohl vor allem deswegen, weil es beim Lexikographen eindeutig heisst, diese Form sei falsch, $\tau\iota\nu\acute{\epsilon}\varsigma\ \phi\alpha\sigma\iota\nu\ \omicron\tau\iota\ \Gamma\upsilon\theta\iota\omicron\nu$ (Holste, $\pi\upsilon\theta\iota\omicron\nu$ RQPN) $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\tau\omicron$, $\kappa\alpha\kappa\acute{\omega}\varsigma$. In V. 1239 druckt André Hurst mit den codd. $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\ \pi\lambda\alpha\nu\acute{\eta}\tau\eta\nu$ und stützt sich dabei auf die Paraphrasen, welche erklären $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\ \pi\lambda\alpha\nu\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$. Angesichts von Lykophrons Vorliebe, ja gerade Neuerungssucht für $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ -Komposita (z.B. $\pi\alpha\lambda\iota\mu\pi\lambda\omega\tau\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\lambda\iota\mu\pi\acute{\omicron}\rho\epsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma$) empfiehlt sich wohl, an unserer Stelle $\pi\alpha\lambda\iota\mu\pi\lambda\alpha\nu\acute{\eta}\tau\eta\nu$ zu korrigieren, wie es die *Ethnika* $\alpha\ 223$ $\text{\textit{Ἀλμωπία}}$ (76,17 Meineke) bewahrt haben und es auch Paduanos Übersetzung „errabondo“ nahelegt. Umgekehrt ist unser Lykophron-Herausgeber, wie bereits vor ihm Mascialino in der Teubneriana, in V. 850 nicht Scheers Empfehlung gefolgt und bleibt mit $\acute{\epsilon}\iota\nu\epsilon\kappa\prime$ zu Recht, gegen $\omicron\upsilon\nu\epsilon\kappa\prime$ im Stephanos-Artikel $\alpha\ 113\ \text{\textit{Αἶγυς}}$ (45,3 Meineke), bei der einhelligen Überlieferung. Ausschlaggebend für diese einmalige Verwendung des gesuchteren $\acute{\epsilon}\iota\nu\epsilon\kappa\alpha$ in der *Alexandra* dürfte der Umstand gewesen sein, dass die Konjunktion nach elidiertem -ο in Synaloephe steht, während dies bei dem sonst von Lykophron bevorzugten $\omicron\upsilon\nu\epsilon\kappa\epsilon\upsilon$ (864. 935. 1187) nicht der Fall ist.

Seinen eigenen Weg ist der Jubilar mit guten Gründen schliesslich auch bei der umstrittenen Variante $\Gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\delta\rho\eta\varsigma$ in V. 1444 gegangen. Die überlieferte ionische Dialektform schafft Klarheit im Textverständnis „il lupo, il comandante di Galadra“ ($\Gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\delta\rho\eta\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \sigma\tau\rho\alpha\tau\eta\lambda\acute{\alpha}\tau\eta\nu\ \lambda\upsilon\kappa\omicron\nu$). Zudem bringt sie zum Bewusstsein, wie wenig der Hinweis der Lykophron-Editoren auf das Zitat bei Stephanos hier taugt. Aus dem Zusammenhang 1443/44 $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\kappa\acute{\alpha}\sigma\eta\ \pi\tau\acute{\eta}\xi\alpha\nu\tau\alpha\varsigma\ \text{\textit{Ἀργείων πρόμους}} / \sigma\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\ \Gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\delta\rho\eta\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \sigma\tau\rho\alpha\tau\eta\lambda\acute{\alpha}\tau\eta\nu\ \lambda\upsilon\kappa\omicron\nu$ herausgelöst, zitiert der Lexikograph

⁹ In der Korruption spiegelt sich wiederum der Itazismus; s. dazu oben S. 413.

den zweiten Vers, um im Artikel γ 20 Γαλάδραι (196,6 Meineke) die Pluralform des makedonischen Stadtnamens zu belegen; auf diesen Schluss jedenfalls kommt der unbefangene Leser der *Ethnika*, welcher Meinekes Konjekture Γαλάδρας aus überliefertem γαλάδρος (RQPN) akzeptiert und zudem mit dem Stil der Epitome vertraut ist. Der konstruierte Akkusativ des angeblich pluralischen Städtenamens ist hier zum Subjekt von σῆναι (dazu s. oben) mutiert: Γαλάδραι πόλις Μακεδονίας ἐν Πιερία, Λυκόφρων „σῆναι Γαλάδρας τὸν στρατηλάτην λύκον“ (Galadrai, makedonische Stadt in <der Landschaft> Pierien. Lykophron <sagt>, „es umschmeichle Galadrai den Heerführer, den Wolf“). Hursts überlegter Entscheidung gegen eine Lesart Γαλάδρας, wie sie Scheer, Holzinger, Mascialino mit Hinweis auf Stephanos empfehlen, hat auch der Editorin der *Ethnika* den Blick für die Manipulationen des Epitomators geschärft¹⁰.

Bibliographie

- Scheer, E. (1881-1908, 1958²). – *Lycophronis Alexandra*, vols. I-II, Berlin.
 Holzinger, C. von (1895). – *Lykophron's Alexandra*, Leipzig.
 Mascialino, L. (1964). – *Lycophronis Alexandra*, Leipzig.
 Fusillo, M. / Hurst, A. / Paduano, G. (1991). – *Licofrone, Alessandra*. Biblioteca Letteraria 10, Milano.
 Meineke, A. (1849, 1992³). – *Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt*, Chicago.
 Leone, P. A. M. (2002). – *Scholia vetera et paraphrases in Lycophronis Alexandram*, Galatina.
 Ziegler, K. (1927) – „Lykophron“, *RE* XIII 2, 2316-2381.

¹⁰ Aus unserer Stephanos-Equipe danke ich Arlette Neumann und Nadine Sauterel für Kontrollarbeiten.